



Volker Schürmann

BAS2: Verhaltens- und sozialwissenschaftliche Grundlagen

VL: Sportbezogenes Handeln aus sozialwissenschaftlicher Sicht

Vorlesung 3: Verantwortung und sportliches Handeln – Handout

0. Erinnerung: Verantwortung (Vorlesung 2)

Der Hauptpunkt in der Sache: Zusammenhang Verantwortung – Freiheit – Personalität
Der Hauptpunkt in Sachen Methodologie war: Unterscheidung eines empirischen und eines hermeneutischen Begriffs von Freiheit bzw. Handeln

Merksatz: Wenn man empirische Bedingungen von freiem/unfreiem Handeln untersucht (und schon, wenn man dazu nur eine Aussage trifft), hat man bereits einen bestimmten hermeneutischen Begriff von Freiheit (= ein bestimmtes Verständnis von Freiheit) zugrunde gelegt [„bestimmt“ = „dieses, und nicht jenes“].

1. Folgefragen aus Vorlesung 2

- wechselseitiges sich-Anerkennen als Person – Verantwortung – Zugleich von Rechten und Pflichten
- Personen sind für *all* ihr Tun verantwortlich. Daraus folgt nicht, dass sie für alles Tun *gleichermaßen* verantwortlich sind, sondern nur, dass sie sich nirgends aus der Verantwortung stehlen können. Um diese Folgefrage gut zu beantworten, braucht es eine gute Rollentheorie.

2. Leitfrage von Vorlesung 3

Gibt es eine Spezifik von Verantwortung *im Sport*? Gilt, oder gilt nicht, im Sport eine dem Sport eigene Logik des Handelns, so dass auch die Art und Weise der Verantwortung, die man dort trägt, eine eigene und spezifische ist? Zur Erinnerung: Will oder soll man eher betonen, dass nur das Konzept einer eigenen Logik erklärbar macht, wenn man einen Boxkampf prinzipiell, und nicht nur graduell, von einer Straßenprügelei unterscheidet? Oder will oder soll man eher betonen, dass das Konzept einer eigenen Logik und in der Folge: einer eigenen Verantwortung im Sport arg aufgeblasen ist, wenn man will, dass man seine Gegenspieler nicht anspuckt?

Verallgemeinerung über den Sport hinaus: Frage nach einer Spezifik von Verantwortung in Systemen resp. Feldern

3. Elemente einer Antwort auf die Leitfrage

- Ob man von einer spezifischen Verantwortung in Feldern ausgeht oder ob man das nicht tut, ist ein gravierender konzeptioneller Unterschied mit erheblichen praktischen Konsequenzen.
- Das Konzept einer spezifischen Verantwortung im Feld des (Wettkampf-)Sports kann daran festgemacht werden, dass man Verantwortung dafür zu tragen habe,

dass dieses Feld als Feld – hier also: der Wettkampfsport als Wettkampfsport – aufrecht erhalten wird und sich erhält. *Dann* trägt man dafür Verantwortung, dass die Offenheit des Ausgangs des Wettkampfes durch die Gestaltung entsprechender Bedingungen gewährleistet wird und während des Wettkampfs erhalten bleibt.

- Paradox formuliert: Man trägt dann Verantwortung dafür, tatsächlich gewinnen zu wollen, *und* dafür, dass auch der Gegner hätte gewinnen können. Nur dann nämlich hätte man gegen einen gleichwertigen Gegner gewonnen = nur dann hätte man einen fairen sportlichen Wettkampf gewonnen = nur dann hätte man *sportlichen* Erfolg.
- Falls man von einer solchen spezifischen Verantwortung im Feld des Sports ausgeht, dann ist Fairness ein inneres Moment der eigenen Logik des Sports, und nicht nur ein äußeres, auf allgemein-personale Verantwortung verweisendes Regulativ. – Analog: Eine eigene Logik des Sports ist an konstitutive, nicht lediglich regulative Regeln gebunden.
- Die praktischen Konsequenzen sind erheblich: Wäre Fairness ein äußeres Regulativ, dann zielt der Appell, sich als Athlet und Athletin fair zu verhalten, auf die je eigene individuelle Moral und steht notwendigerweise im Konflikt mit dem Erfolgswunsch und Erfolgsdruck. – Wäre Fairness aber das innere Maß des sog. Geist des Sports, dann zielt der Appell, sich als Athlet und Athletin fair zu verhalten, auf ein *gemeinsames* Anliegen und eine zusammen eingegangene Verpflichtung.

4. Formen von Agonalität

- prinzipieller Unterschied von naturhaften Evolutionen und gesellschaftlichen Entwicklungen
- Sprint im antiken Stadion – Sprint im Stadion in Athen 1896
- Krieg und Nicht-Krieg
- Ernste Wettstreite und Spiele
- Vormoderne und moderne Wettstreite
- Die Pointe: Sport als Konkurrenzkampf (im Sinne Simmels)

Nachfrage: Warum habe ich diese verschiedenen Formen von Agonalität thematisiert? Was genau sollte dadurch herausgestellt werden?

Hinweis: Beachten Sie die *Historische Anmerkung* gegen Ende des Skripts zu dieser Vorlesung.

Literatur

Gerhardt, V. (1991): Die Moral des Sports. In: Sportwissenschaft 21 (1991), 125–145.

Simmel, G. (1903): Soziologie der Konkurrenz. In: Simmel, G. (GSG): Gesamtausgabe. Hg. v. O. Rammstedt. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, Bd. 7 (1995), 221–246.

Wachter, F. de (1983): Spielregeln und ethische Problematik. In: Lenk, H. (Hg.) (1983): Aktuelle Probleme der Sportphilosophie. Schorndorf: Hofmann, 278–294.